

damaligen Gouverneur des Staates Leland Stanford, hervorgeht. In diesem Briefe wird darauf hingewiesen, dass im Falle die erforderlichen Mittel bewilligt werden, Californien in einigen Jahren ein Staatsmuseum besitzen werde, welches von höchstem Werthe als Belehrungsmittel und Sammlung aller wissenschaftlich interessanten und ökonomisch wichtigen Mineralien der Pacific-Küste sein werde. In Folge dessen wird die Errichtung einer ähnlichen Anstalt auch für Honduras angeregt.

Wie wir gesehen haben, ist die Errichtung eines solchen Museums für Californien nunmehr seit acht Jahren eine Thatsache geworden, eines Museums, wie ein solches kaum anderswo bestehen dürfte und dessen Sammlungen täglich vom Volke besucht und studirt werden. Die geologischen Aufnahmen in Honduras wurden am 1. April 1888 begonnen und am 15. September 1888

beendet, ebenso wurden in dieser Zeit die Erläuterungen über die untersuchten Vorkommen verfasst. An dieselben reiht sich die Beschreibung der einzelnen Bergbaue mit möglichster Vermeidung der Wiederholung von öfters erscheinenden gleichen Vorkommen. Mit Rücksicht auf die kurze Zeit zwischen den Aufnahmen und der Vorbereitung der Berichte für den Druck wird schliesslich ersucht, etwa unterlaufene unbedeutende Fehler nicht allzu ernst zu nehmen.

Ein Aufsichtsrath überwacht täglich die Arbeiten der Anstalt und waren bei den Aufnahmen 17 Geologen und Assistenten beschäftigt. Zum Schlusse folgt noch ein Schema für die Daten, welche für den Bericht zu liefern sind, welches völlig dem für Californien eingeführten entspricht.

(Schluss folgt)

Nekrologe.

Berghauptmann Johann Lhotský †.

Abermals hat der Tod in den Kreis unserer Berufsgenossen eine empfindliche Lücke gerissen. Berghauptmann Johann Lhotský, welcher sich am 4. September l. J. zum Besuche des IV. deutschen Bergmannstages von Prag nach Halle a. d. Saale begeben hatte, ist in der Nacht vom 6. auf den 7. September daselbst plötzlich an Gehirnlahmung verschieden. Wir haben in Nr. 37 unseres Hauptblattes über die letzten Lebensstunden des Verbliebenen, über die muthmaasslichen Ursachen seines Todes und über die Vorgänge nach Entdeckung seines Heimanges berichtet. Dem dort gegebenen Versprechen gemäss folgt hier ein Rückblick auf den Lebenslauf und das Wirken des so unerwartet aus unserer Mitte Geschiedenen.

Lhotský wurde am 26. Juli 1836. als Sohn des k. k. Professors der Landwirthschaft an der Diöcesanlehranstalt zu Königgrätz in Böhmen geboren. Den ersten Schulunterricht erhielt er in seiner Vaterstadt, woselbst er auch die Gymnasialstudien vollendete; schon damals zeigte er eine grosse Vorliebe für das Studium der Naturwissenschaften, namentlich der Mineralogie und Geologie, welche Vorliebe auch für die Wahl seines künftigen Berufes bestimmend war. Im Jahre 1853 bezog Lhotský die Universität in Prag, absolvirte daselbst die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien und begab sich sodann an die Bergakademie in Leoben und von dort an jene zu Příbram, um in den Jahren 1857 bis 1861 dem Studium der Fachwissenschaften mit grösstem Eifer obzuliegen.

Mit Kenntnissen reich ausgestattet, begann Lhotský seine Laufbahn am 12. November 1861 als Conceptspraktikant bei der damaligen Berghauptmannschaft Pilsen. Im Jahre 1864 zum Berggeschworenen bei der Berghauptmannschaft in Oravica befördert, wurde er nach Uebergang der Verwaltung der Bergwesenangelegenheiten in Ungarn und der Militärgrenze an die ungarische Regierung, in das k. k. Ackerbauministerium nach Wien berufen, woselbst ihm mit a. h. Entschliessung vom 19. August 1870, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Bergcommissärs verliehen wurde. Im Monate December 1873 wurde Lhotský zum Oberbergcommissär ernannt und zu Beginn des Jahres 1874 mit der Leitung des Revierbergamtes Graz betraut. Nicht lange blieb er in dieser Stellung, denn seine vorzügliche Verwendbarkeit, sein gründliches Wissen und seine Vertrautheit mit den Bedürfnissen des Bergbaues und des auswärtigen Dienstes veranlassten schon zu Ende desselben Jahres, anlässlich der Revision des allgemeinen Berggesetzes, abermals seine Einberufung in das Ackerbauministerium. In diese Zeit fällt Lhotský's bedeutendste Arbeit auf legislatorischem

Gebiete — der Referentenentwurf eines neuen Berggesetzes, eine Leistung, welche bald neuerliche Anerkennung fand, indem er mit a. h. Entschliessung vom 9. Juni 1876 mit dem Titel und Charakter eines Bergrathes ausgezeichnet wurde. War es Lhotský, in Folge einer von Fachkreisen ausgehenden entgegengesetzten Strömung, welche sich noch im letzten Momente Geltung zu verschaffen wusste, auch nicht gegönnt, den von ihm verfassten Referentenentwurf zum Gesetze erhoben zu sehen, so hatte er doch die Genugthuung, in der Folge manche der von ihm in denselben niedergelegten Ideen der Verwirklichung zuzuführen. Die hinsichtlich dieses Entwurfes gepflogenen Beratungen hatten nämlich zu dem Ergebnisse geführt, dass die Dringlichkeit der Reform nicht für alle Theile des Berggesetzes die gleiche sei, und dass mit Rücksicht auf die der geplanten Reform im Ganzen entgegenstehenden mannigfachen Schwierigkeiten zunächst nur die Reform der zu häufigen Klagen Anlass bietenden Partien des bestehenden Berggesetzes anzustreben sei. Eine die bezügliche Action vorbereitende Maassnahme war die zu Beginn der Achtziger-Jahre verfügte Entsendung Lhotský's in einige Bergreviere Preussens und Sachsens behufs Studiums einer Reihe legislativer, technischer, socialer und volkswirthschaftlicher Fragen. Das reiche auf dieser Studienreise gesammelte Material fand entsprechende Verwerthung bei der Reformirung und Ergänzung der Berggesetzgebung hinsichtlich der Verhältnisse der Bergarbeiter und der Bruderladen, respective bei den aus Lhotský's Feder stammenden Entwürfen zur Arbeiternovelle und zu dem erst in jüngster Zeit publicirten Bruderladengesetze. Ebenso war Lhotský auch der Verfasser des Entwurfes zu einem Naphthagesetze, durch welches die Regelung der Verhältnisse und des Rechtes zur Gewinnung bituminöser Mineralien erfolgen sollte, welcher Entwurf ebenfalls nur mit geringen Abänderungen die verfassungsmässige Genehmigung erhielt. Als bemerkenswerth sei auch die Betheiligung Lhotský's bei den Beratungen im gemeinsamen Finanzministerium über die bergrechtlichen Verhältnisse und die Organisation des bergbehördlichen Dienstes im Occupationsgebiete und der hervorragende Antheil, den er an der Bearbeitung des Berggesetzes für Bosnien und die Herzegovina nebst Vollzugsvorschrift genommen, erwähnt, welches mit allerh. Entschliessung vom 14. Mai 1881 genehmigt wurde. Vom Jahre 1883 bis zu seiner Ernennung zum Berghauptmann in Prag wirkte er auch an der Behandlung der bergrechtlichen Agenden der occupirten Länder im gemeinsamen Finanzministerium mit.

Im Jahr 1885 wurde Lhotský zum Oberberggrathe ernannt. ein Jahr darauf ward er Sectionsrath im Ackerbauministerium, in welcher Stellung ihm die Leitung des bergbehördlichen Departements übertragen wurde, wobei er in Folge seiner hohen Begabung und seines ungewöhnlichen Diensteifers dem in

seine Person gesetzten Vertrauen abermals im vollsten Maasse gerecht wurde.

Mit a. h. Entschliessung vom 25. März 1889 erfolgte Lhotský's Ernennung zum Berghauptmann für das Königreich Böhmen; sein Eintritt in die neue Stellung fiel gerade in die Zeit der Arbeiterunruhen in Kladno und im Pilsener Kohlenrevier, das er sofort aufsuchte. Seinem vermittelnden Einflusse ist es gewiss mit zu verdanken, dass bald wieder geordnete Zustände in diesen Gebieten ihre Einkehr hielten.

Lhotský's collegialer Sinn hatte ihn veranlasst, der Einladung seiner vielen Freunde in Deutschland zu folgen und an dem Bergmannstage in Halle theilzunehmen. Am 5. September l. J. hielt er bei dem Festessen jene zündende Ansprache über die treue Kameradschaft der österreichischen und der deutschen Bergleute, welche die über vierhundert zählende Versammlung deutscher Fachgenossen in enthusiastische Bewegung versetzte; frenetischer Beifall folgte seinen Worten und mit jubelnden Zurufen wurde die österreichische Volkshymne verlangt und dann stehend gesungen. Tags darauf betheiligte er sich an dem Ausfluge in das Mansfelder Bergrevier, verbrachte den Abend noch im heiteren Kreise österreichischer Freunde und wenige Stunden später ereilte ihn der Tod — ohne Kampf, still und sanft scheint er hinübergegangen zu sein. Die Trauerkunde wirkte am Morgen wie ein Blitzschlag auf die sich eben zur Abfahrt nach Stassfurt rüstenden Festtheilnehmer. Alle waren bereit auf den Ausflüg zu verzichten und den Bergmannstag zu schliessen, und nur widerstrebend gab man den Vorstellungen und Bitten der österreichischen Collegen nach, das Festprogramm zu Ende zu führen. Der kgl. preuss. Berghauptmann Freiherr von der Heyden-Rynsch erbot sich, seitens des kgl. Oberbergamtes in Halle für eine dem Range des Entschlafenen entsprechende Bestattung mit allen bergmännischen Ehren zu sorgen. Da aber seine Angehörigen für die Ueberführung der Leiche nach Königgrätz entschieden, sandte Berghauptmann v. d. Rynsch im Namen des IV. deutschen Bergmannstages einen Palmzweig dahin, welcher den Sarg des Todten schmückte, als man ihn unter allgemeiner Betheiligung der Bevölkerung in seiner Vaterstadt am 10. September, um 3 Uhr Nachmittags, der Familiengruft auf dem Friedhofe bei dem alterthümlichen Kirchlein Johannes am Berge zur ewigen Ruhe übergab. Die Collegen des bergbehördlichen Departements im Ackerbauministerium hatten von Wien einen Kranz mit Widmungsschleifen gesendet; die Berghauptmannschaft Prag war bei der Beerdigung würdigst vertreten.

Hier der Lebenslauf des vorzeitig Dahingegangenen. Er war in unseren Fachkreisen zu bekannt, als dass es nöthig wäre, seine persönlichen Eigenschaften eingehend zu schildern. Ernst und pflichtgetreu in Erfüllung des Dienstes, wohlwollend den ihm unterstellten Beamten gegenüber, freundlich und entgegenkommend im Verkehre mit den Vielen, die seinen Rath, seine Unterstützung in Anspruch zu nehmen an ihn herantraten, war er von der Natur mit einem, der heiteren Lebensanschauung zugeneigten Gemüthe ausgestattet und Viele werden seiner von Humor und Witz durchwehten Mittheilungen an froher Tafelrunde jetzt, da er für immer verstummt ist, mit Wehmuth gedenken.

Die schon in seiner Jugend erwachte und, wie erwähnt, für die Wahl seines Berufes bestimmende Neigung für die Naturwissenschaften blieb sein Lebelang rege in ihm. Mit beispielloser Unverdrossenheit war er bestrebt, seine Mineraliensammlung zu bereichern. Es gelang ihm im Laufe der Jahre eine der grossartigsten Sammlungen, mit Schätzen der prachtvollsten Exemplare zusammenzubringen, wie sie sich nicht leicht wieder in Privatsammlungen vorfinden dürften.

Unserer Zeitschrift war Lhotský ein eifriger Förderer und treuer Freund; Jahrzehnte lang zierte sein unter den ständigen Mitarbeitern angeführter Name jede Nummer derselben. Wir, und mit uns ungezählte Freunde und Verehrer werden ihm ein unvergängliches Andenken bewahren. R. i. p. H.—E.

Professor Victor Eggertz †.

Am 17. August l. J. verschied in Stockholm der durch seine fruchtbare fachwissenschaftliche Thätigkeit und zahlreiche Einführungen auf technischem Gebiete weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannte Prof. Victor Eggertz. Es sei hier nur an die vom ihm ersonnene und beim Eisenhüttenwesen vielfach angewandte Tiegelprobirmethode, die lange Reihe verlässlicher Verfahren zur Bestimmung von Schwefel, Phosphor, Arsen, Kupfer, Kohlenstoff, Kiesel, Mangan etc., an die von ihm eingeführten Gasanalysen, an seine Methode zur Bestimmung der elektrischen Leitungsfähigkeit des Eisens, Kupfers etc. erinnert, über welche im Laufe der Jahre auch in unserer Zeitschrift berichtet wurde. — Ueber den Lebensgang des Verbliebenen liegen uns folgende Daten vor. V. Eggertz wurde als Sprössling einer altangesehenen Familie von Hüttenbesitzern am 16. October 1817 in Falun geboren und widmete sich nach Vollendung seiner Studien dem Eisenhüttenwesen. 1847 trat er in den technischen Dienst des Eisencomptoirs, wurde 1853 als Professor für Chemie, Probirkunde und Metallurgie an die vom Staate und dem Eisencomptoir unterhaltene Bergschule in Falun berufen und zu deren Leiter ernannt, wobei er es für seine Aufgabe erkannte, die Ausbildung der Hörer und den Unterricht nach den Anforderungen der Gegenwart umzugestalten. Zu diesem Zwecke strebte er die Uebertragung der Bergschule nach Stockholm und die Vereinigung derselben mit der dortigen technischen Hochschule an, was ihm nach vielen Bemühungen endlich 1869 gelang. Neben seinen unausgesetzten wissenschaftlichen Arbeiten bildeten die Reformen des Faluner Hüttenwesens ein Ziel der Bestrebungen Eggertz's, indem er den althergebrachten Betrieb in einem Dutzend Einzelhütten zu concentriren suchte und dafür in Wort und Schrift wirkte. Er hatte noch die Genugthuung, die Verwirklichung seines Lieblingsplanes zu erleben, wenn auch die im verflossenen Jahre erfolgte Bildung einer Actiengesellschaft in Falun nicht ganz seinen Absichten entsprach. Eggertz' Name wird neben jenen seiner berühmten Landsleute Äckermans, Sefströme, Stapff, Erdmann u. A. stets seinen guten Klang bewahren. Seinem Wunsche gemäss wurde er am 21. August feuerbestattet. R. i. p. E.

Gewerkschafts-Director Franz Hauff †.

In Kuttenberg starb im hohen Alter von 86 Jahren am 19. l. M. der Bürger und Kaufmann Franz Hauff, der letzte Director der vereinigten Vierzehn-Nothhelfer Gewerkschaft daselbst. Bekanntlich trat diese Gewerkschaft im Jahre 1875 ihren Grubenbesitz und alle Freischürfe an das Montanär ab, welches alsbald den Betrieb in der Umgebung der alten Bergstadt in Angriff nahm. Dem eben dahingegangenen Ehrenmanne gebührt mit das Verdienst, dass nach Auffassung der Arbeiten in den Kuttenberger Gruben durch den Staat, der Bergbau daselbst nicht ganz zum Erliegen kam. Mit grossen Opfern fristete ihn die genannte Gewerkschaft jahrzehntelang, und trat ihn dann, als der General-inspector des Berg-, Hütten- und Salinenwesens Freiherr von Beust dessen Erwerbung in Antrag gebracht hatte, dem Montanär ab. Es geziemt sich zu erinnern, dass die Abtretung in uneigennützigster Weise und ganz kostenfrei erfolgte; weder Hauff, noch seine Mitgewerken nahmen eine Entschädigung in Anspruch; sie erbatnen sich nur, dass der Betrieb wirklich aufgenommen werde, damit ihrer Stadt der Charakter einer Bergstadt gewahrt bleibe. Am 21. September wurde der alte Director Hauff unter grosser Betheiligung der Bevölkerung auf dem Marien-Friedhofe in Kuttenberg feierlichst bestattet. R. i. p. E.